Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

„Siehe, was kommen soll, verkündige ich zuvor, und verkündige Neues; ehe denn es aufgehet, lasse ich es hören.“ Jesaia 42, 9.

V. Band. | Dezember 1873. | Nr 12.

Bibel und Tradition sind ohne weitere Offenbarung ein ungenügender Führer.

(Von Orson Pratt.)

Schluß.

41. — Viele Protestanten sagen, sie nehmen die Bibel als ihre alleinige Glaubensregel an. Wenn nun die Bibel als unser einziger Führer kann oder soll betrachtet werden, so ist es von unbeschränkter Wichtigkeit, daß der göttliche Ursprung der Bibel in allen ihren Theilen in unfehlbarer Weise festgestellt sei.

Wie beweisen diese Protestanten die Wahrteit der Bibel? Was für einen Beweis haben sie, daß das Buch Mathäus oder irgend eine andere Schrift des neuen Testamentes von Gott eingegeben worden? Das einzige Beweismittel liegt in der Ueberlieferung. Sie haben in ihren Kanon nur solche Bücher aufgenommen, welche von der Ueberlieferung als ächt beglaubigt sind; während diejenigen Bücher, für deren göttlichen Ursprung die Ueberlieferung keine hinlänglich sichere Gewähr leistet, aus dem Kanon verworfen sind. Hier also gewahren wir klar und deutlich, daß der erste Grundstein der protestantischen Glaubensregel die Ueberlieferung ist. Die Ueberlieferung allein sagt ihnen, daß die Bücher des neuen Testamentes ächt sind und so bald als sie dieß auf das Zeugniß der Tradition hin angenommen haben, so betrachten sie jene Schriften als genügenden Führer. Daher ist also ihre einzige Glaubensregel auf Ueberlieferung gegründet. Wir haben aber bereits gezeigt, daß und wie sehr die Ueberlieferung ein unzulänglicher Führer in dem Feld der reinen und vollständigen Glaubenswahrheit ist. Die Ueberlieferung veranlaßte die Lutheraner, sieben Bücher des neuen Testamentes zu verwerfen, welche die Ueberlieferung die Engländer annehmen hieß. Die Ueberlieferung lehrte aber den Engländern, ein halbes Dutzend Bücher zu verwerfen, welche die Katholiken auf dem dritten Konzil von Carthago auf das Zeugniß der Ueberlieferung hin als heilige Schriften erklärten; diese Ueberlieferung aber gab dem dritten Konzil von

Carthago ein, viele Bücher zu verwerfen, welche von den gelehrten Bischöfen und anderen Kirchenältesten des zweiten, dritten und vierten Jahrhunderts gemäß der Ueberlieferung als ächt und göttlichen Ursprungs erachtet worden waren. Wenn demnach die Ueberlieferung etwas so ungewisses ist, kann sie dann nicht auch Katholiken und Protestanten über die Aechtheit und Herkunft der in den betreffenden Kanons noch enthaltenen Schriften getäuscht haben? Und kann diese so ganz unvollständige Ueberlieferung sie nicht manches Buch zu verwerfen geheißen haben, welches so göttlichen Ursprungs und so geheiligt ist, wie die angenommenen? Die Ueberlieferung kann über keine einzige dieser Schriften eine untrügliche, vollkommen glaubwürdige Auskunft geben. Während der ersten Zeiten des Christenthums waren eine große Zahl in allgemeinem Ansehen stehender Schriften in Umlauf und wurden als glaubwürdiges Wort Gottes betrachtet, die im Lauf der Zeiten uns abhanden gekommen sind oder als unächt ausgegeben werden.

Allein, fragen wir, wie sollen Männer, die ohne direkte göttliche Erleuchtung, bloß durch Anwendung der Tradition befähigt sind, ein ächtes Buch aus einer zahlreichen Sammlung bunt durcheinander gewürfelter Evangelien und Episteln und Prophezeiungen, welche unter dem Namen von Aposteln oder anderen gleichzeitig heiligen Männern veröffentlicht worden sind, herauserkennen? Es gleicht ein solches Unterfangen der Chance, wenn Einer in einer Lotterie, wo hundert Nieten auf ein günstiges Loos kommen, einen Preis zöge. Unbedingte Gewißheit ist nothwendig, um zu bestimmen, was wahr ist und was falsch ist, ebenso um zu erkennen, was Gottes Wort ist und was nicht; denn ohne diese unerläßlich nothwendige Gewißheit bauen wir unsern Glauben auf eine künstliche, nicht Gottes wahres Wort enthaltende Schrift, wir verkennen und verwerfen die wahre Schrift und werden in alle Arten von Irrthümern geführt. Da uns die Tradition keine unbedingte Gewißheit geben kann, wie soll und kann dann diese so wünschenswerthe und höchst wichtige Kenntniß erlangt werden? Wir antworten, daß durch neue Offenbarung die Aechtheit aller Bücher und Schriften kann bezeugt werden; daß aber ohne dieselbe Ungewißheit und Zweifel über vielen derselben ruhen muß.

42. — Selbst wenn die Ueberlieferung mit größter Gewißheit nachweisen könnte, daß einige oder alle Bücher, welche von den Katholiken angenommen worden sind, in ihrem Urtext von den Personen geschrieben worden, welche als deren Verfasser angegeben werden — selbst dann, wie kann es bewiesen werden, daß die Originale unter göttlicher Eingebung geschrieben wurden? Mehrere gelehrte Protestanten, wie Hooker, Chillingworth u. A. m. räumen ein, daß die Schrift selbst kein Zeugniß geben kann von ihrem eigenen Ursprung von Gottes Eingebung. Wie vermögen alsdann die Protestanten zu wissen, daß solche Bücher der Bibel unter göttlicher Mitwirkung und Eingebung zu Stande kamen? Wie wissen sie sogar nur, daß eine Schrift der Bibel nach dem besten Wissen und Urtheil der Verfasser geschrieben wurde? Die Bibel kann über all' das keine Auskunft ertheilen, bis die göttliche Eingebung der Bibel festgestellt ist. Wenn zugestanden

wird, daß die Apostel und Evangelisten die Bücher des neuen Testamentes geschrieben, so beweist das nicht, daß zur Zeit ihrer Abfassung Gott mitwirkte. Die Verfasser dieser Schriften waren Menschen, den gleichen Leidenschaften unterworfen, wie die andern und im Stande zu irren. Wie kann man ohne neue Offenbarung wissen, daß diese Schriftsteller nicht zuweilen ihre eigenen Worte und Meinungen schrieben, statt das Wort des Herrn, wie es vom heiligen Geist gegeben ward? Paulus gesteht, daß er Einiges geschrieben, wozu er keinen Auftrag von Gott hatte, sondern was er aus eigenem Urtheil und eigenen Muthmaßungen niedersetzte. Er sagt nämlich im ersten Korintherbriefe 7. 6: „Solches sage ich aber aus Vergunst, und nicht aus Gebot;" und in Vers 25 und 26: „Von den Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn; ich aber sage meine Meinung, als ich Barmherzigkeit erlangt habe von dem Herrn, treu zu sein. So meine ich nun, solches sei gut, um der gegenwärtigen Noth willen, daß es dem Menschen gut sei, also zu sein." Da Paulus und die andern Verfasser des neuen Testamentes uns nicht gesagt haben, welchen Theil sie durch göttliche Eingebung schrieben und welchen gemäß ihrer eigenen Meinungen und Urtheilskraft — wie können wir da die durch Inspiration geschriebenen Theile eines jeden Buches von den andern trennen? Wir antworten, daß die Ueberlieferung niemals diese wichtige Frage entscheiden wird; und deßhalb können weder Katholiken noch Protestanten mit etwelcher Gewißheit wissen, welche Theile der ursprünglichen Bücher wirklich die durch göttliche Eingebung empfangenen Worte und Gedanken enthalten. Ebensowenig können sie wissen, ob diese einzelnen ganzen Bücher, welche sie als Schrift annehmen, durch menschliche Weisheit allein geschrieben waren. Obschon und wenn man auch annähme, daß die Schrift Zeugniß geben dürfe für ihre eigene, unter Gottes Beihilfe zu Stande gekommene Abfassung, so sind selbst auch dann noch viele Bücher in dem geheiligten Kanon, welche kein solches Zeugniß tragen und deßhalb ist aller und jeder Beweis, den die Protestanten für die göttliche Eingebung der geheiligten Bücher haben können, lediglich auf die Tradition gegründet.

43. — Wenn es ferner noch vermöge der Ueberlieferung könnte bewiesen werden, daß jeder Theil jedes Buches des Alten und Neuen Testamentes in seinem Urtext durch göttliche Eingebung zu Stande kam, so kann demnach nicht mit Bestimmtheit behauptet werden, daß es heutzutage eine einzige genaue Abschrift dieser Urtexte gebe. Die gesammte katholische und protestantische Welt kann nicht die Originalmanuscripte eines einzelnen Buches des Alten oder Neuen Testamentes aufweisen. Nirgends, weder unter Christen, noch Juden oder Mahomedanern kann man diese Originalschriftstücke finden. Die Gelehrten glauben, die Originalhandschriften Moses und der alten Propheten seien sämmtlich von den Assyrern nahezu 600 Jahre vor Christi Geburt zerstört worden. (Vgl. Brett's Dissertation in Bischof Watson's Sammlung, Bog. 3, S. 5.) In der Apokryphe erfahren wir, daß der Prophet Esdras (oder Ezra) von Gott berufen und inspirirt ward, alle diese alten Werke wieder niederzuschreiben und auf diese Weise gelangten die Juden am Ende

ihrer babylonischen Gefangenschaft wieder dazu. Aber auch diese Handschriften gingen während der großen Verfolgung des Volkes Israel durch den Syrerkönig Antiochus wieder verloren. Wie die Juden nachher wieder Exemplare erhielten, weiß Niemand. Nun wissen, oder vielmehr anerkennen die Protestanten nicht, daß Esdras ein wahrer Prophet gewesen. In der That zweifeln sie an seiner Eigenschaft als wahrer Prophet, indem sie seine Bücher zu den Apokryphen rechnen (d. h. zu den religiösen Geschichts- und Glaubensbüchern, deren Aechtheit und göttlicher Ursprung bestritten ist). Deßhalb sollten sie eigentlich auf kein einziges Buch ihr Vertrauen setzen, welches er kraft vorgeblicher göttlicher Eingebung wiederhergestellt hat.

44. — Die Handschriften, welche wir jetzt noch von den Büchern Mosis und anderer alten Propheten haben, können sehr verdorben sein. Wir sind gewiß, daß Vieles darin von Personen zugefügt ist, welche Jahrhunderte nach Moses lebten. Es ist dieß klar aus den Büchern selbst. So zum Beispiel wurde der 31. Vers des 36. Kapitels der Genesis (1. Buch Mosis) sicherlich von Einem hinzugefügt, welcher lebte, nachdem Israels Kinder Könige hatten. Die Stelle lautet: „Die Könige aber, die im Lande Edom regiert haben, ehe denn die Kinder Israels Könige hatten, sind diese.“ Hier ist es unumstößliche Wahrheit, daß der zweite Schreiber des Buches Genesis lebte, nachdem Israels Kinder Könige hatten, und daß derselbe die von uns durch Sperrdruck hervorgehobene Stelle in Mosis Text einschaltete. Irgend ein Anderer, welcher nach der Vollendung von Moses Tagen lebte, hat das ganze letzte Kapitel des Buches Deuteronomion (5. Buch Mos., Kap. 34), worin Moses Tod berichtet wird, hinzugefügt. Noch mehrere andere Stellen in den Büchern Moses, deren Anführung hier zu weitläufig wäre, sind nach seinem Tode eingeschoben oder mehr oder weniger erheblich verändert worden. Gelehrte Erklärer sind übereins gekommen, daß ähnliche Veränderungen oder Einschaltungen in verschiedenen andern alttestamentlichen Schriften angebracht worden sind.

Wer kann heute sagen, wer die Bücher Josua, Ruth, Richter, Esther, das Buch der Könige und die Bücher der Chronica geschrieben? Wurden sie durch inspirirte, gotterleuchtete Männer geschrieben? Wenn dieß der Fall, welches waren ihre Namen, und welche Beweise und Belege hat das Christenthum, daß diese Männer sich wirklich der Gnade der göttlichen Eingebung und Erleuchtung erfreuten?

45. — Diese ungewissen und veränderten Abschriften der Bücher des Alten Testamentes wurden aus dem Hebräischen in's Griechische übersetzt und zwar 2 oder 3 Jahrhunderte vor Christus. Die Uebersetzung wurde von 70 Männern besorgt und erhielt deßhalb den Titel der Septuaginte (lat. Wort für 70). Allein selbst die ursprünglichen Handschriften dieser Uebersetzung finden sich nirgends mehr vor. Solche Exemplare, wie dasjenige, nach welchem die englische Ausgabe veranstaltet wurde, erwiesen sich an vielen Stellen so verdorben und entstellt, so sich

untereinander widersprechend, daß die englischen Uebersetzer oft genöthigt waren, aus dem Hebräischen Text zu übersetzen, welcher selbst wieder als sehr verdorben und entstellt anerkannt ist. Die Gelehrten nehmen an, die Juden selbst hätten die Hebräischen Handschriften verstümmelt, nachdem sie Christus verworfen hatten und nun bestrebt waren, die Kraft und Wucht mancher auf ihn bezüglichen Prophezeiungen zu beseitigen. Der hl. Chrisostomus schreibt in seiner neunten Homilie folgendermaßen: „Viele der prophetischen Denkmäler sind untergegangen; denn da die Juden sorglos und nicht nur sorglos, sondern noch gottlos waren, haben sie viele dieser hochwichtigen Dokumente gleichgültig und achtlos verloren gehen lassen; andere haben sie theils verbrannt, theils in Fetzen zerrissen. In seiner Schrift gegen Tryphon zeigt der heilige Justinus auf's allerdeutlichste, daß die Juden viele Bücher des Alten Testamentes vernichteten, „auf daß das Neue so wenig als möglich mit ihm übereinzustimmen scheine." Welches Zutrauen können dann die Katholiken und Protestanten in diese halbzerstörten, entstellten, verstümmelten Hebräischen Handschriften haben? Die ältesten Exemplare des Alten Testamentes, Hebräisch oder Griechisch, welches die englischen Uebersetzer erlangen konnten, weichen an vielen, sehr vielen Stellen von einander ab, so sehr, daß es ihnen oft zur Unmöglichkeit ward, zu entscheiden, welche Lesart die richtige sei. Gewiß war eine solche Entstellung in den alten Handschriften nur dazu berechnet, Dunkel und Unsicherheit über das ganze Werk zu werfen. Einer der alten Schriftsteller, Hieronymus, beklagt sich in seinen Erläuterungen der Propheten über die Verderbtheit der griechischen Handschriften. Bellarmin bezeugt, daß die griechischen Exemplare des Alten Testamentes so entstellt sind, daß sie eine ganz andere Uebersetzung von einem andern Urtext zu sein scheinen. Daher herrscht über Alles, was die Manuscripte des Alten Testamentes, sowohl Hebräisch als Griechisch, betrifft, eine völlige Ungewißheit; man kann unwiderlegbar von bereits jedem Texte nachweisen, daß sie verändert, mit Zuthaten überladen und verstümmelt sind.

46. — Von verschiedenen gelehrten Schriftstellern ist genügend und im Ueberfluß bewiesen worden, daß auch die griechischen Handschriften des Neuen Testamentes bereits in jedem Text auf's ärgerlichste entstellt sind. Mr. Cressy schreibt darüber in folgenden Worten: „Ich hörte einmal den Bischof Usher äußern, „daß er vor vielen Jahren schon den Wunsch gehegt habe, das Neue Testament „in griechischer Sprache zu veröffentlichen, mit verschiedenen Lesarten und Anmerkungen. Zu diesem Zwecke habe er sorgfältige Studien gemacht und viel „Geld zur Erlangung oder Einsichtnahme von Manuscripten aufgeopfert. Jetzt „aber müsse er entschieden von seinem gutgemeinten Bestreben ablassen; denn wenn „er auch mit unsäglichem Fleiße all' die verschiedenen abweichenden Lesarten, welche „er allein gesammelt, nebeneinander gestellt haben würde, so würde die unglaubliche „Menge dieser fast in jedem Verse vorkommenden Abweichungen in den heiligen „Texten den Leuten viel mehr atheistische Gedanken einflößen, als sie im wahren „Gotterkennen und Gottglauben bestärken."

Diejenigen, welche in der Bibel ihren einzigen Führer sehen, mögen ihre Betrachtungen über diese leider zu begründeten Worte anstellen. Wenn die nicht gar zahlreichen Manuscripte, welche dem Bischof Usher zu Gebote standen, in fast jedem Verse „eine unglaubliche Menge verschiedener Lesarten" darbieten, welche Gründe haben dann die Protestanten, mehr auf eine Lesart sich zu verlassen und zu stützen, als auf eine andere? Wer kann aus einem Tausend verschiedener Manuscripte, in denen fast jeder Vers Abweichungen enthält, die richtige Handschrift wählen? Es wäre gewiß die größtmögliche Unvorsichtigkeit, irgend ein Exemplar dieser Schriften als vollkommen richtig erklären zu wollen.

Von einer solchen Unmasse sich widersprechender griechischer Manuscripte wurde das Neue Testament in's Englische übersetzt.

47. — Doch um nichts zu sagen von der unglaublichen Menge verschiedener Lesarten in den griechischen Manuscripten selbst, so waren auch die Männer, welche aus diesen alten Handschriften übersetzten, im Stande, viele Fehler und Irrthümer zu begehen, wie sonnenklar aus der großen Anzahl sehr von einander abweichender Uebersetzungen hervorgeht. Es gibt nicht zwei Uebersetzungen, welche übereinstimmen. Also auch das ist eine äußerst ergiebige Quelle von Irrthümern, wodurch immer mehr Ungewißheit über die gegenwärtigen Exemplare und Ausgaben der hl. Schrift geworfen wird.

48. — Was sollen wir alsdann über die Behauptung sagen, die Bibel sei ein genügender Führer? Können wir in ihrem so verstümmelten Zustand uns auf sie verlassen, als ob es eine glaubwürdige, getreue Urkunde von Gottes Wort wäre? Wir Alle wissen es, daß nur wenige der unter göttlicher Eingebung abgefaßten Schriften bis auf uns gekommen sind, daß vielmehr in diesen uns erhaltenen Büchern die Namen von zwanzig andern ebenfalls von göttlichem Ursprung enthalten sind; und es ist ganz gewiß, daß noch viele andere heilige Bücher und Schriften bestanden, von denen nicht einmal die Titel zu unserer Kenntniß gelangt sind. Die wenigen, die auf uns gekommen, sind verstümmelt, verändert, entstellt worden und zwar in so schmachvoller Weise, daß nicht zwei Handschriften mit einander übereinstimmen. Verse und sogar ganze Kapitel sind von unbekannten (berufenen oder unberufenen?) Personen hinzugefügt worden und wir sind sogar unbekannt mit den Namen der Verfasser von einzelnen ganzen Büchern. Auch wissen wir im Fernern nicht, ob alle Bücher und Schriften, die wir kennen und anerkennen, durch göttliche Eingebung geschrieben wurden. Nimmt man all' diese Unvollkommenheit, diese Mangelhaftigkeit zu der Unsicherheit und Ungenauigkeit der Uebersetzung und wer könnte dann mit gesundem Verstand und gutem Gewissen auch nur einen Augenblick annehmen, die Bibel in ihrer gegenwärtigen Gestalt sei ein vollkommener Führer? Wer weiß, ob ein einziger Vers der ganzen Bibel unversehrt geblieben ist, so daß er uns jetzt noch den Sinn darbietet, der im Originaltexte lag? Wer weiß, wie manche wichtige Lehre und Anordnung, die zum Heil und zur Erlösung nothwendig sind, vergessen und verschollen in verlorenen Schriften ruhen mögen?

Wer weiß nur, ob die in der gegenwärtigen Bibel der englischen Kirche enthaltenen Lehren und Satzungen irgendwie den ursprünglichen entsprechen? Die Katholiken und Protestanten können es nicht wissen, weil die Ueberlieferung nicht im Stande ist, diese Kenntniß zu geben. Es wird keine Gewißheit über den Inhalt der von Gott eingegebenen Schriften herrschen, bis Gott selbst wieder Einen begeistert und erleuchtet, all' diese Bücher wieder aufzuschreiben, wie es in alten Zeiten Esdras that. Es ist vollständig unmöglich auf irgend einem andern Weg zur Gewißheit zu gelangen. Kein denkender Mensch kann die Nothwendigkeit einer solchen Offenbarung bestreiten, oder in Abrede stellen.

49. — Wir appelliren nun an die Redlichkeit, Einsicht und Kenntniß aller sittlich guten Menschen, Zeugniß zu geben von ihren Ueberzeugungen in Bezug auf die Unzulänglichkeit ihrer Glaubensbekenntnisse. Ist Jemand unter Euch, der den gegenwärtigen, in Auflösung, Zersplitterung und Verwesung begriffenen Körper des gesammten Christenthums aufrichtig geprüft hat und nicht gründlich davon überzeugt wäre, daß etwas an der Wurzel faul ist? Ohne Zweifel haben viele von Euch in Augenblicken ernsten Denkens die verwahrlosten, blinden, kalten, förmlichen, kraftlosen Religionssysteme, die Euch umgeben, mit Gefühlen der Sorge und des Ekels betrachtet. Ihr habt gewünscht, die Wahrheit zu wissen, doch ach! wohin Ihr immer gesucht und gestöbert habt, sind Eure Blicke nur in Dunkelheit und Ungewißheit verloren gegangen. Die Stimmen so vieler Hunderte von lärmenden, zankenden, geist- und gemüthvergiftenden Sekten tönten beständig in euren Ohren; und jede dieser Sekten behauptete, auf die Bibel gegründet zu sein und doch wich jede in so Vielem und Wichtigem von allen andern ab. In diesem heillos verwirrten Stand der Dinge habt Ihr vielleicht eines Tages unwillkürlich gerufen: „Kann die Bibel Gottes Wort sein? Würde Gott ein Religionssystem „in solch' unbestimmten Ausdrücken offenbaren, daß tausend verschiedene Religionen „aus demselben hervorsprießen konnten? Hat Gott das große System des Heils „und der Erlösung in solch' undeutlicher, unbestimmter Sprache geoffenbart, um „sich an den Zänkereien und Zwistigkeiten seiner Geschöpfe zu ergötzen? Würde „Gott so von gefallenen Menschen denken, daß er ihnen seinen eingebornen Sohn „schickte, für sie zu sterben und ihnen Seine Lehre in zweideutiger und unbestimmter „Sprache zu offenbaren?"

Solche Fragen sind ohne Zweifel Manchem, der religiöse Gesinnungen und Neigungen hegt, durch den Kopf gegangen. Millionen haben die mitternächtliche Finsterniß empfunden, allein sie haben deren eigentlichen, wahren Grund nicht entdeckt; sie haben anerkannt, daß sie keinen sehr großen Theil der Bibel begriffen, allein doch glaubten, es sei Alles Gottes Wort. Sie erstaunten, daß die Bibel ihre einzige Glaubensregel sein sollte, und doch zugleich so unverständlich sei. Viele, da sie die Widersprüche, die Unbestimmtheit und Ungewißheit der modernen Religionen sahen, welche sämmtlich Ausflüsse des nämlichen Gottes zu sein behaupten' wurden davon so angeekelt, daß sie die Bibel verwarfen, als eine Erfindung und

ein Machwerk des Pfaffentrugs; Andere, welche sich vor diesen Schriften scheuten, grübelten über ganzen Bibliotheken von Commentaren ohne göttliche Eingebung und suchten nach dem Sinn und der Bedeutung dessen, was sie als Gottes geoffenbartes Wort annahmen. Wenn diese letztern schließlich fanden, daß die gelehrten Schriftausleger gerade so uneins unter sich waren, wie die Sekten selbst, so gelangten sie zu dem wenig erbaulichen und trostlosen Schlusse, die Bibel sei ein großes Mysterium und Gott habe, als er es offenbarte, nicht beabsichtigt, daß es verstanden werde. Noch Andere, welche ein wenig mehr Ausdauer besaßen und nicht annehmen konnten, Gott gebe eine Offenbarung, welche er nicht für das Verständniß des Volkes bestimmt habe, sammelten mit großem Fleiß und heißem Schweiß ganze Haufen der ; eisten alten griechischen und hebräischen Manuscripte der heiligen Bücher; allein auch hier werden sie unangenehm überrascht: diese alten Handschriften, von welchen sie die Offenbarung der Wahrheit gehofft, sind fast in jedem Texte entstellt und verderbt, so daß sie fast auf jeder Seite, ja beinahe in jedem Satze eine „unglaubliche Zahl verschiedener Lesarten“ finden. Aus dieser ungleichartigen Masse widersprechender Manuscripte veranstalten sie eine Uebersetzung und nennen sie Bibel; daran lassen sie Millionen ihrer eigenen ungewissen Auslegung gemäß glauben, und wer nicht glaubt wie sie, mit dem streiten sie sich.

50. — Der wahre Grund aller Trennungen, welche das moderne Christenthum zerreißen, ist der Mangel an gottbegeisterten Aposteln und Propheten; durch Verkehrtheit und Abtrünnigkeit verloren sie den Schlüssel der Offenbarung vor einigen tausendsiebenhundert Jahren und seit dieser Zeit sind sie allesammt unfähig gewesen, die „Pforte der Erkenntniß“ zu öffnen. Satan hat ihre dunkle, umnachtete Lage zu Nutzen gezogen und die Welt eines großen Theils geheiligter Bücher beraubt, und die wenigen, welche blieben, so entstellt und verstümmelt, daß er die ganze Christenheit in Zank und Streit über die wahre und eigentliche Bedeutung der heiligen Bücher versetzt hat. Dieß Zanken und Streiten gefällt ihm; er bekümmert sich nicht darum, wie heftig sie streiten und fechten um die Religion, so lange er weiß, daß ihre Religion falsch ist; eben so wenig bekümmert er sich darum, wie einig sie in der Religion vereinigt sind, so lange er sieht, daß diese Religion nicht die rechte ist. Er kann seinen schändlichen Dienern sogar noch helfen, alle Arten von Religion zu verbreiten, ausgenommen diejenige, welche die wahren Offenbarer und Propheten hat; kein anderes Religionssystem sonst mißfällt ihm. Allein daß ein Prophet oder Offenbarer eine Religion auf Erden gründe, das ist mehr als er ruhig zulassen kann; denn derselbe thut einen Todesstreich auf Alles, was Satan seit dem großen Abfall gethan hat. Außerordentlich ist er erschreckt, einige der alten verlorenen Bücher der alten Apostel und Propheten könnten wieder aufgefunden oder geoffenbart werden. Er ist auch rasend und wird wüthend, weil die Bücher des Alten und Neuen Testamentes wieder in ihrer ursprünglichen Reinheit könnten geoffenbart werden; es könnte jeder Punkt von Christi Lehren wieder in so offener, deutlicher und bestimmter Sprache erstehen, daß nicht zwei Personen darüber

uneins sein können. Dieß Alles wäre für sein höllisches Reich höchst gefährlich; kein Wunder darum, wenn er voll von Zorn und Wuth ist! Allein, wer ehrlich, aufrichtig und demüthig nach der Wahrheit sucht, muß das Recht und die Gnade haben, die Wahrheit zu finden und zwar die ganze, volle, klare Wahrheit, die allen Völkern sichtbar ist, auf daß Alle sie erfassen und so dem Gerichte des schändlichen Babylons entgehen können. **Ja, der Tag ist gekommen und die Zeit ist da, wo alle Nationen des Herrn Wort hören sollen aus dem Munde seiner auserwählten Apostel und Propheten, denen er den Schlüssel der Offenbarung gegeben zum letzten Mal und zur Fülle der Zeiten, auf daß alle Dinge bereit und gesiegelt seien für das Ende aller Dinge, gegen den Tag der Ruhe für die Sanftmüthigen auf Erden!**

Antworten auf Fragen.

(Vom Präsidenten George A. Smith.)

Fortsetzung.

Brodreglement.

Ungefähr drei Jahre lang verabfolgte jedes Familienhaupt sein Brod in täglichen Rationen, welche von 1 Viertel bis 1 Pfund auf den Kopf variirten, je nach der Größe seines momentanen Vorraths; die meiste Zeit betrugen die Rationen $^1/_2$ bis $^3/_4$ Pfund, wozu etwa noch Gemüse und Milch kam; sonst aber wurden die Brodportionen nicht vergrößert, denn man mußte mit den nöthigen Vorräthen bis zur Ernte aushalten können. Dieser Zustand dauerte so, bis die Bevölkerung auf 12,000 Seelen angewachsen war und im Sommer 1850 eine reiche Ernte dem kümmerlichen Stand der Lebensmittel ein Ende machte. Im Jahr 1855 hingegen wurde das Getreide wieder von Heuschrecken und starkem Reif zerstört, wodurch das Volk gezwungen wurde, von dem Ueberschuß der früheren Jahre zu leben und wieder das früher befolgte System der Rationen anzunehmen, bis die günstige Ernte von 1856 dem Mangel ein Ende machte.

Zu den Verheerungen der Fruchtfelder durch die Heuschrecken kam noch das Unglück, daß im Winter 1855/56 ein großer Theil des Viehes der Kälte erlag, wodurch die Nahrungsquelle noch mehr versiegte. Während dieser Perioden kamen stets noch zahlreiche Schaaren von Goldsuchern auf ihrem Weg nach Kalifornien in's Thal, welche von aller und jeder Nahrung entblößt waren; diese nährte man und aus den kärglichen Mitteln half man ihnen wieder auf den Weg. In all' diesen kargen Zeiten wurden noch immer Maßregeln ergriffen, um diejenigen zu unterstützen, welche allzu großen Mangel leiden mußten. Fasttage wurden in allen Kongregationen für den ersten Donnerstag jeden Monats angekündigt und

die hiedurch bei den Vermöglicheren ersparten Lebensmittel vertheilte man unter die Armen, welche ihre Noth gebot, fast immer zu fasten. So setzten auch Tausende von Familienvätern, welche Brod im Ueberflusse hatten, ihre Angehörigen auf Rationen, um so etwas für die Bedürftigen zu erübrigen, was sie sonst nicht hätten erhalten können.

Und so weise und freisinnig waren die Reglemente während diesen theuren Zeiten der Ansiedlung des Territoriums, daß kein einziger Ansiedler Hungers sterben mußte, oder nur wesentlich an Nahrungsmangel litt und Alle waren ganz gesund.

Civilregierung. Der Staat Deseret.

Im März 1849 wurde eine provisorische Regierung organisirt und durch Vertrag eine Staatsverfassung unter dem Namen „Staat von Deseret" angenommen. Ein Delegirter, Almon W. Babbit, wurde an den Kongreß geschickt mit einer Petition um Aufnahme in die Union. Bei der ersten allgemeinen Wahl wurden ein Gouverneur, Sekretär, Oberrichter und zwei Beisitzer, Marschall, Staatsanwalt, Assessor und Kollektor, Schatzmeister und verschiedene Magistraten gewählt.

Unter der provisorischen Regierung des Staates Deseret und bevor die organisirte Territorialakte in Kraft trat, wurden die Counties von Salt Lake, Davis, Weber, Utah, Sanpete und Iron organisirt und die Städte Salzseestadt, Ogden, Provo, Manti und Parowan inkorporirt. (Als Städte mit ihren Rechten zur Handhabung innerer Ordnung anerkannt.) Brücken wurden über den Weber, Ogden und Provo erstellt und zwei über den Jordan; neue Thalgründe wurden ausgekundschaftet und in die verschiedenen Theile des Staates Straßen gezogen, welche sämmtlich gänzlich zollfrei waren, obschon sie ungeheuren Aufwand von Anstrengung und Arbeit erforderten, weil das Land rauh und uneben war, Zimmerholz nur mit größter Schwierigkeit beigebracht werden konnte und nur wenig Sägemühlen bestanden.

Obschon die Gegend von der Natur so verwahrlost war, wie kaum eine, da selten ein Baum oder Busch unterhalb der Schneegränze ohne richtige und regelmäßige Bewässerung wuchs und dann noch in weiten Entfernungen auseinander stehend — so machte doch nie eine Niederlassung regelmäßigere und gleichförmigere Fortschritte mit größerer Geschwindigkeit.

Das Territorium von Utah.

Am 9. September 1850 wurde eine die Organisation der Territorialregierung von Utah regelnde Kongreß-Akte angenommen. Der siebente Abschnitt derselben erklärt, daß in Utah die Gesetze der Vereinigten Staaten so weit in Kraft sein sollen, als es die Umstände erheischten. Die Richter des obersten Gerichtshofs traten erst mit dem Jahr 1853 in Funktion.

Brigham Young wurde vom Präsidenten Willard Fillmore zum Statthalter von Utah ernannt und verblieb in diesem Amt bis zur Ankunft des Alfred Cumming,

im April 1858, und erfüllte die Obliegenheit seiner amtlichen Stellung zur völligen Zufriedenheit der Bewohner, welche einhellig seine Wiederernennung wünschten.

Ansiedlung von Counties (Distrikts).

Salt Lake County wurde vom Präsidenten Brigham Young und den Pioniren angesiedelt, welche das Salzseethal am 24. Juli 1847 betraten. Aus Baumstämmen und von an der Sonne getrockneten Backsteinen errichteten sie eine Festung, welche zehn Acres Land umfaßte. Heutzutage ist dieselbe unter dem Namen „old fort" (alte Festung) bekannt und liegt im sechsten Ward der Salzseestadt.

Davis County, von Paregrine Sessions, im Frühling 1848. Er wohnte in Bountiful.

Weber County von Kapitän James Brown, im Frühling 1848. Er kaufte einige Shanties (Hütten) und ein größeres Stück Land von Miles Goodyear, einem Fellhändler an dem Orte, wo jetzt Ogden City steht.

Utah County von John und Isaak Higbee und dreißig Andern, welche ein Picketfort (mit Pfählen befestigter Ort) nahe bei der Provo City im Frühling 1849 errichteten.

Tooele County von John Rowberry und Andern im Jahr 1849.

Sanpete County von einer Kompagnie unter der Führung des Isaak Morley, Seth Taft und Charles Shumway, welche das Thal im November 1849 betraten und Manti gründeten.

Am 8. Dezember 1850 verließen dreißig Familien, bestehend aus hundertachtzehn Personen, mit sechshundert Stück Vieh und hundert und ein Wagen, unter Führung des Aeltesten George A. Smith die Salzseestadt und im folgenden Januar langten sie in Iron County an, wo sie bei Parowan ein Fort bauten.

Millard County wurde kolonisirt von Anson Call und 30 Familien, am Ende des Jahres 1851.

Box Elder County, von Simeon A. Carter und Andern, in 1851.

Carson County (jetzt im Staate Nevada) durch Oberst John Reese im Jahr 1851 und wurde im Jahre 1855 von Missionären aus dem Salzseethal unter der Direktion des ehrw. Orson Hyde als County organisirt.

Juab County am Ende des Jahres 1852 durch Joseph L. Heywood und George W. Bradley, welche Nephi zu bauen begannen.

Washingten County im Frühling 1852 durch eine Niederlassung bei Asch Creek (jetzt in Kane County). Die Baumwollenregion des County durch Jakob Hamblin bei Santa Clara, 1855; Joseph Horn, bei Heberville, 1857; Robert D. Covington und 33 Andere zu Washington im Jahr 1857 und schließlich in Toquer (jetzt in Kane County) durch Joshua T. Willis, im Frühling 1858.

Summit County, 1853, durch Samuel Snyder, Esq., welcher in Parley's Park Sägemühlen baute.

Green River County (jetzt zum Territorium Wyoming gehörend) durch

den Präsidenten Brigham Young, welcher von James Bridger einen mexikanischen Gutschein für dreißig Meilen Land und einige unter dem Namen Fort Bridger bekannte Hütten um die Summe von achttausend Dollars Gold kaufte; noch jetzt hat Präsident Young die Papiere dafür. Er errichtete ein Fort aus Stein und baute Corrale (eine Art Stallungen) zum Schutz des Viehes und traf überhaupt noch verschiedene Verbesserungen, welche ihn noch weitere achttausend Dollars kosteten.

Im November 1853 verließen John Nebeker und eine Kompagnie von neununddreißig Brüdern, ebenso Isaak Bullock und eine andere Gesellschaft, dreiundfünfzig Mann an der Zahl, die Salt Lake und Utah-Counties, um sich in Fort Supply, in Green River County niederzulassen. Sie bauten Häuser, bebauten das Land und pflanzten Getreide.

Im Jahr 1857 nahmen die Truppen der Vereinigten Staaten in deren Namen Besitz von Fort Bridger und erklärten es als einen militärischen Reserveposten. Diese militärische Besitznahme wurde auch über die Niederlassung und die Ländereien von Fort Supply, dem Regierungssitze des County's, ausgedehnt.

Alfred Cumming, damals Gouverneur von Utah, machte einen Versuch, den Bürgern, welche durch die Militärbehörden aus ihrem Besitz vertrieben worden waren, ihr Eigenthum wieder zu verschaffen; allein seine Anstrengungen waren erfolglos, da John B. Floyd, der damalige Kriegssekretär, ihm übergeordnet war. Der Verlust und der Schaden, den die Pionire dadurch erlitten, belief sich auf ungefähr dreihunderttausend Dollars.

Morgen County durch Jedediah M. Grant und Thomas Thurston im Frühling 1855.

Cache County im Jahr 1856, durch Peter Maughan und Andere, in Wellsville.

Beaver County 1856, durch Simeon Howd und dreizehn Andere aus Parowan.

Kane County, Ende 1858, durch Nephi Johnson und sechs Andere, welche bei Virgen City sich ansiedelten.

Rich County im Jahr 1863, durch den Aeltesten C. Rich und viele Andere.

Wahsatch County durch zwanzig Mann aus Provo und den Spanisch und American Forks.

(Fortsetzung im folgenden Bande.)

Die dreiundvierzigste halbjährliche Konferenz

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage begann am 6. Oktober d. J. im neuen Tabernakel in der Salzseestadt. Viele Tausende von Menschen waren anwesend. Die Priesterschaft der Kirche war zahlreich vertreten. Die Konferenz dauerte drei Tage und wurden der Belehrungen viele ertheilt. Die meisten Reden wurden stenographisch aufgenommen und sind derselben schon einige im Druck erschienen. Der Aufbau Zions, der Bau von Tempeln, Co-operation, das Wort der Weisheit, das Gesetz über den Zehnten, die Versammlung der Armen von Babylon, das Schul- und Erziehungswesen nebst manchen andern Prinzipien wurden besprochen, immerhin begleitet von den lebhaftesten Zeugnissen für die Wahrheit und Aechtheit des Evangeliums Jesu Christi, welches in diesen letzten Zeiten wieder gepredigt wird. Die Anwesenden erhielten die stärkendsten Ermunterungen zur Treue und zum Fleiße im Halten der Gebote Gottes. Die verschiedenen Autoritäten der Kirche wurden dem versammelten Volke zur Genehmigung und Bestätigung vorgelegt und ein Meer von emporgehobenen Händen bewies auch bei diesem Anlasse wieder das bestimmte Zutrauen und die Liebe der Heiligen der letzten Tage gegenüber ihren Führern. Der Gesang soll vortrefflich gewesen sein und haben sich manche der Vereine daran betheiligt. Von den Produktionen des „großen Chores" unter der Direktion von Prof. G. Careleß spricht die „Deseret News" besonders günstig.

Am Schlusse der Konferenz sprach Präsident Young noch folgende Segnung aus: „Nach der Vollmacht des heiligen Priesterthums, welche auf mir ruht, segne ich dieses versammelte Volk im Namen unseres Herrn Jesu Christi; ich segne die Brüder, meine Rathgeber und die Apostel sammt allen den Dienern der Kirche und des Reiches Gottes; ich segne diejenigen, welche zu uns gesprochen und Jene, welche zuhörten; diejenigen, welche sangen und Musik machten und die, welche mit uns gebetet haben; ich segne meine Brüder und Schwestern, welche den Herrn fürchten und Ihm dienen — ihre Kinder und Kindeskinder. Ich bitte meinen Vater im Himmel, daß Er Seine besten Segnungen auf ihnen ruhen lasse. Ich segne die aufrichtigen Freunde, welche sich in unserer Mitte befinden und hoffe, daß sie die Wahrheit empfangen mögen durch ein beständiges Suchen darnach bei dem Herrn unserm Gott, und daß sie Seinen Willen und Seine Absichten erkennen und bereit sein mögen, darnach zu thun. Ich segne euch, meine Brüder und Schwestern, sammt Allem, was euch angehört. Und ich segne die ganze Menschenfamilie nach der Vollmacht, welche der Herr mir gegeben hat; und sollte es von Nutzen sein, so bittete ich den Vater im Himmel im Namen Jesu, daß Er sie ehrlich und aufrichtig machen und ihre Augen, Ohren und Herzen öffnen möchte, damit sie die Wahrheit verstehen und annehmen, und Erben der Seligkeit auf Erden werden würden, um bereit zu sein für eine glorreiche Auferstehung von den Todten. Aber, die Menschen sind, wie sie sind, und ich segne sie und bitte den Herrn, daß

Er sie segne und mit ihnen Geduld habe, insofern sie nicht gegen den heiligen Geist sündigen, damit sie im Reiche oder in den Reichen unseres Gottes selig werden mögen!"

Korrespondenz.

(Von dem Präsidenten der europäischen Mission.)

Liverpool, den 11. Nov. 1873.

Theurer Bruder Huber! — Ihr Schreiben v. 30. ult. sammt inliegendem Wechsel kam rechtzeitig zur Hand. Indem ich Ihnen in Kürze dieses anzeige, möchte ich im fernern noch beifügen, daß mich der Inhalt Ihres Briefes freute und ich mit Vergnügen von dem befriedigenden Zustande und dem Fortschritte des Werkes Gottes in der schweizerischen Mission Notiz nahm. Möge der Geist und die Kraft Ihres Rufes und Ihrer Sendung auch in der Zukunft auf Ihnen und Ihren Mitarbeitern ruhen.

Sehr freute mich die Nachricht, daß Aeltester J. C. Nägeli sich wieder gesund befindet und ich hoffe, daß er unter seinen Freunden in Deutschland ein gutes Werk zu thun im Stande sein möge. Ich glaube, daß die ewigen Wahrheiten des Evangeliums auch unter jener Nation baldigst in größerem Umfange gepredigt und geglaubt werden.

Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß Sie und die Aeltesten mit Ihnen fortfahren werden, in den Herzen der Brüder und Schwestern einen immer stärker werdenden Wunsch nach Befreiung von den babylonischen Zuständen, unter denen sie jetzt zu leben haben, zu pflanzen, damit unsere nächstjährige Auswanderung nach Zion wo möglich derjenigen von letzter Saison an Zahl nicht zurückbleibe, wohl aber noch übertreffe. Es drängt sich mir die Ansicht auf, daß der Geist des Versammelns nach Zion unter unsern Brüdern und Schwestern im Zunehmen begriffen ist; selbst unter der übrigen Bevölkerung Großbrittaniens regt sich ein sehr bemerkbarer Zug nach dem großen Westen und somit auch zionwärts. Das scheint nun einmal der zeitgemäße Geist der jetzigen Generation zu sein.

Wir erwarten täglich die Ankunft der Missionäre von Utah, welche an letzter Konferenz berufen wurden. In der Namenliste bemerkte ich, daß nach der Schweiz Niemand gesandt wurde, denke aber, daß Präsident Carrington dieser Sache baldigst warten werde, nachdem er in Zion angekommen sein wird, so daß Sie im Frühjahr zeitig abgelöst werden, um wieder nach der theuren Heimat zurückkehren zu können. Wie wohlthuend sind für uns Aelteste dann nach gethaner Arbeit die willkommenen Worte, „wohlgethan, du guter und getreuer Knecht, ziehe wieder ein in die friedliche Heimat drüben in den Thälern der Gebirge Zions, und erfreue dich der Gesellschaft deiner Lieben daheim!"

Mit den besten Grüßen an Sie und Ihre Mitarbeiter, die Brüder Keller Reiser und Nägeli, verbleibe wie immer Ihr Bruder in der Sache der Wahrheit,

L. J. Herrick.

Von dem Aeltesten Johannes Kunz aus Ovid, Oneida County, Idaho Territory, U. S. America, erhielten wir eine sehr interessante Korrespondenz. Es ist uns das Vergnügen nicht gestattet, dieselbe vollständig zu veröffentlichen, denn „der Stern ist eben zu klein.“ Bruder Kunz spricht seine größte Zufriedenheit aus über seine Reise; er sagt, daß diejenigen Aeltesten, welche die Besorgung der schweiz. Auswanderer zu übersehen hatten, ihre Pflicht thaten. Daß Aeltester H. J. Smith für die Leute nach bestem Vermögen sorgte und dafür den besten Dank verdiene. Wenn Manche auch nicht in allen Theilen zufrieden gewesen seien, so dürfte die Schuld gewiß nicht bei ihren Führern, wohl aber an den Betreffenden selbst zu suchen sein.

Aeltester Kunz macht einige sehr werthvolle Bemerkungen über die Behandlung der kleinen Kinder auf der Reise. Wir haben ähnliche Information auch von dem Apostel Erastus Snow vernommen und werden dieselben s. Z. verwerthen, wenn wir wieder über Auswanderungsangelegenheiten sprechen. Besten Dank für die Mittheilungen, Br. Kunz.

Ueber die Verhältnisse der Gegend des nördlichen Utah, oder eines Theiles von Idaho (spr. Eidaho) sagt unser Korrespondent: „Hier in diesem Thale fand ich Platz und Gelegenheit genug, um mir eine neue Heimat gründen zu können, die mir ganz zweifelsohne angenehm und lieb werden wird. Obschon die Ansiedlung dieses Thales vor nur kaum zehn Jahren begann, so haben jetzt hunderte von Familien nette Heimaten gegründet, wobei es ihnen in der That wohl ist. Ich nehme daher gar keinen Anstand, mit Ihnen übereinzustimmen in Ihrer Erwiderung gegenüber dem im „Bund“ erschienenen Warnungsartikel gegen Auswanderung nach Utah. Ich sage jedem guten Mormonen, nicht ruhig zu sein in seiner alten Heimat, bis er dieselbe an eine hiesige vertauscht hat. Wie herrlich wohl ist da der Hausvater, wo das Geschrei seiner Kinder nach Brod ihm nicht beständig das Herz zerreißt! „Wenn hier ein gesunder Mann in Zeit von drei Jahren nebst der reichlichen Erhaltung seiner Familie nicht sein eigenes Haus und Heim nebst einer Kuh 2c. hat, so denke ich, er sei nicht fleißig gewesen.“

Was die übrigen Angelegenheiten betrifft, so scheint Br. Kunz vollkommen befriedigt zu sein, indem er über den Besuch des Präsidenten Brigham Young und Gesellschaft sich in sehr erfreulicher Weise äußert und unter Anderem schreibt: „In allen den Reden, in allen Räthen und Anweisungen, welche ich zu vernehmen und zu beobachten die Gelegenheit hatte, fand ich keine „Machtausdrücke“ oder tyrannische Geberden, sondern nur dasjenige, was ein guter und weiser Freund gegenüber einem Andern erzeigen würde. Schäme sich jener Korrespondent, der dem „Bund“ sagte, die Mormonen stehen unter Brigham Young wie Sklaven! Präsident Young war in unserem Hause und besuchte mit anderen Aeltesten meine kranke Mutter, und ich kann sagen, daß ich nur mit Bedauern an die Verkennung dieses guten und liebenswürdigen Mannes von Seiten der Welt denken

konnte. Ich freue mich herzlich und schätze es als einen großen Vortheil, seine Bekanntschaft gemacht zu haben. Ueberhaupt fühle ich mich hier wohl und glücklich und wünsche mich nicht mehr nach Zwischenflüh zurück."

Der fünfte Band des „Stern"

schließt mit dieser Nummer. Mit künftigem Neujahr beginnt der sechste Band, worauf zu abonniren wir unsere werthen Leser und Freunde ergebenst bitten. Der Abonnementspreis wird derselbe bleiben, wie vor einem Jahre, nämlich:

Für die Schweiz (jährlich) Fr. 3. —; für ganz Deutschland fl. 1. 45; für Holland Fr. 5. —; für Frankreich Fr. 3. 50; für die Ver. Staaten von Nordamerika Doll. 1 in Gold oder dessen Aequivalent in Papier. Das halbjährliche Abonnement beträgt die Hälfte, das vierteljährliche den Viertel des oben angegebenen Betrages. Einzelne Nummern 30 Rp. Man abonnire entweder bei der Redaktion, Postgasse Nr. 33, Bern, oder bei unsern Agenten. In der Salzseestadt hat Aeltester Louis Wolz die Güte gehabt, die dortigen Angelegenheiten des Stern für uns zu besorgen und möchten wir ihn wieder auf's Neue bitten, uns diesen Gefallen auch im neuen Jahre thun zu wollen. Diejenigen unserer Freunde in Utah und überhaupt in Amerika, denen es der Lage wegen unbequem sein sollte, mit Br. Wolz zu verkehren, mögen sich einfach direkt an uns wenden. Gegen franco Einsendung von Doll. 1. 25 cents in Papier wird der vollständige Jahrgang des Stern an jede beliebige Adresse in Amerika versandt. Von dem fünften Bande sind noch eine ziemliche Anzahl vorräthig, die wir unsern Freunden anempfehlen.

Einladungen.

Aeltester Henry Reiser ladet seine Brüder und Schwestern, sowie anderwärtige Freunde auf **Weihnachten** zur **Konferenz** ein. Dieselbe soll im Versammlungslokale der Gemeinde Bern, Vormittags 10 Uhr des genannten Tages beginnen.

Aeltester John Keller wünscht mit den Mitgliedern der Gemeinden der Ostschweiz, welche möglicherweise sich einfinden können, am Neujahrstage im Versammlungslokal der Gem. Herisau eine Konferenz abzuhalten und ladet hiemit freundlichst dazu ein. Für Zürich und Umgebung wird wahrscheinlich eine eigene Konferenz veranstaltet werden.

Redakteur: Johannes Huber, Postgasse 33. — Druck von Lang, Blau & Comp. Metzgergasse 91 in Bern.